

Ählichen Bedenken Anlaß gegeben. Die allgemeine Fassung der verschiedenen Punkte lasse erkennen, daß auch die französische Regierung für die Feststellung der Einzelheiten nähere Erörterungen in Aussicht nehme. Hieran werde die deutsche Regierung sich gern beteiligen, in der Zuversicht, daß aus diesem Meinungs-austausch schließlich ein allseitig zufriedenstellendes Ergebnis hervorgehen werde.

Auch in Peking können die Unterhandlungen beginnen. Die „Pol. Corr.“ stellt fest, daß, nachdem sich der russische Gesandte v. Giers wieder von Tientsin nach Peking zurückbegeben habe, in den nächsten Tagen das gesamte diplomatische Corps in Peking versammelt sein werde.

Eine Reihe von Nachrichten handeln von der Zunahme der Rebellion in China. Die Shanghaier Zeitungen schreiben, die öffentliche Meinung sei einmütig dafür, daß die Verbündeten mit den fremdenfeindlichen Rebellen gemeinsame Sache gegen die Mandchü-Dynastie machen. Aus Swatow wird gemeldet, daß die Unruhen zunehmen. Der deutsche Consul hatte um Absendung eines deutschen Kriegsschiffes gebeten, und der „Luchs“ wurde hingeschickt und traf am 14. dort ein. Kurz darauf lief das chinesische Kriegsschiff „Fupu“ im Hafen ein, mit dem neuernannten Laotai aus Kanton an Bord. Der „Luchs“ hat das chinesische Kriegsschiff festgehalten, was große Aufregung verursacht. Aus Wuchang wird großer Geldmangel in den Banken infolge der großen Baargeldsendungen nach Singanfu gemeldet. Der „Atlas“ geht am Sonnabend nach Hankau.

Ein Hongkonger Telegramm der Londoner „Daily Express“ vom 16. Oct. schildert die Lage im Süden als sehr bedrohlich. Die chinesischen Behörden seien ohnmächtig, und die Revolte wachse mit überraschender Schnelligkeit. Die Reformpartei bezeichne sie als das Todesgeläute der Mandchü-Dynastie.

Wichtig ist folgende Neumeldung aus Hongkong vom 17.: Aus Kanton wird gemeldet, daß die Aufständischen unter Sunpaton am letzten Montag die Stadt Nanchang an der Spitze eingenommen haben. Admiral Ho hat mit der Hauptmacht Samtschun heute Morgen verlassen, um die Aufständischen zu verfolgen; er hat zum Schutze Samtschuns 250 Mann zurückgelassen. Im übrigen ist noch zu melden:

Shanghai, 17. Oktober. Privatmeldungen aus Kanton zufolge sind von den 2500 Mann Truppen, welche General Liu von jenem Orte fortnahm, um

die des Kaisers in Kiangsu zu dienen, 1500, nachdem sie den Yangtse überschritten hatten, desertiert. Eine andere Truppenabteilung von 2500 Mann verließ zu demselben Zwecke Kwangtung, aber auch von diesen sollen viele desertiert sein. Die chinesischen Banken haben telegraphisch bedeutende Beträge nach Singanfu erstattet. Das Geld ist daher sehr knapp und ist Gefahr vorhanden, daß im November die Einstellung der Goldzahlungen stattfinden wird.

London, 18. Oktober. Aus Shanghai wird hiesigen Blättern von heute gemeldet: Eine chinesische amtliche Depesche aus Peking vom 15. Oktober besagt, an diesem Tage seien mehrere Hundert Mann französische Cavallerie unter einem französischen General angekommen. Dieser habe in einer Besprechung mit dem Schatzmeister der Provinz erklärt, er wolle an den vier Ecken der Stadt die französische Flagge hissen. Der Schatzmeister habe sich dem widersetzt, falls nicht zugleich die Drachenflagge gehißt werde. Die französischen Truppen haben darauf die Absicht kundgegeben, in die Stadt einzurücken, der Schatzmeister habe aber darauf hingewiesen, daß dies den vorherigen Abmachungen zuwider wäre. Damit sei die Sache erledigt gewesen. Bei Abgang dieser Depesche habe man stündlich die Ankunft englischer und deutscher Truppen erwartet.

London, 18. Oktober. Die Blätter melden aus Shanghai: Nach Berichten aus Hankau erhielt der Vicomte von Hupeh, Tschung-tsching-tung, Befehl, seinen Posten zu verlassen und nach Singanfu zu kommen. Die Nachricht ist zwar offiziell noch nicht bestätigt, derselben werde aber von den Consuln ernste Bedeutung beigelegt. — Die Petersburger Correspondenten der „Times“ und des „Daily Telegraph“ berichten: Trotz aller amtlichen Dementis sei es unumg-

glich, die Annetion der Mandchurei nicht als eine Thatsache anzuerkennen.

Die Arbeiten zur Verproviantierung der deutschen ostasiatischen Truppen, welche seit September ruhten, haben in Spandau wieder begonnen. Eine Abtheilung Soldaten und auch Civilarbeiter sind mit der Verpackung von Roggenmehl beschäftigt, das in Holzlisten mit Weißblechlage in Mengen von je 25 Kg. zur Verfrachtung gelangt. Es werden diesmal ungefähr 20000 Ctr. Roggenmehl, das die Dampfmaschinen der Armeefornenfabrik in Haselhorst liefern, über Bremerhaven nach China geschickt.

Aus Berlin wird dem „S. R.“ geschrieben: In weitesten Kreisen wird die Frage aufgeworfen, wo die deutsche amtliche Berichterstattung aus China bleibt. Ueber alle neueren Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz, seitdem Generalfeldmarschall Graf Waldersee die Oberleitung der Operationen übernommen hat, werden wir fast ausschließlich durch Kabelmeldungen des Reuterischen Bureaus und der „Agence Havas“ unterrichtet. Das Bild, das die Berichte dieser Depeschbureaus entwerfen, wird in der Regel durch diverse Privatdepeschen englischer Blätter eine Zeitlang verbunkelt, bis man nach Verlauf etlicher Tage mit annähernder Gewißheit errathen kann, wie sich die Dinge verhalten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Oktober. Wie hier verlautet, hat der Minister des Auswärtigen Delcassé eine neue Note an die Mächte gerichtet, in welcher er sie von der einstimmigen Annahme seiner ersten Note in Kenntniß setzt und sie ersucht, das Programm der in der ersten Note enthaltenen Bedingungen zu verwirklichen. Dem Vernehmen nach schlägt Delcassé in der zweiten Note vor, jede Macht, welche sich die in Frage stehenden Bedingungen zu eigen macht, möge sie zur Kenntniß Chinas bringen, um die Wiederherstellung der Ordnung daselbst zu beschleunigen. Jede Regierung möge ihren Vertreter in Peking beauftragen, ihre Bedingungen der durch Li-tschung-tschang vertretenen Regierung zur Kenntniß zu bringen. Mehrere haben sich zu dieser zweiten Note zustimmend geäußert. Weitere Zustimmungserklärungen werden demnächst erwartet.

London, 18. Oktober. In Beantwortung der von Li-tschung-tschang und dem Prinzen Tsching überreichten Note stellt der französische Gesandte Bidon fest, daß China zugestehende, das Völkerrecht verletzt zu haben und daß es die Verantwortlichkeit, die es auf sich geladen habe, der gerichtlichen Aburtheilung zuweife. Bidon verlangt daher eine exemplarische Bestrafung der Hauptschuldigen Tzuan, Tschung, Kungsi und Lungtschun und erklärt, daß, so lange deren Köpfe nicht gefallen seien, die Feindseligkeiten nicht eingestellt werden können.

Paris, 18. Oktober. Der „Agence Havas“ wird aus Peking von gestern gemeldet: Li-tschung-tschang und Prinz Tsching haben dem diplomatischen Corps eine Note überreicht, in welcher es heißt, es sei Zeit, die Friedensverhandlungen zu beginnen. Diejenigen Persönlichkeiten, welche Mitschuldige der Vorfälle seien, würden nach chinesischem Gesetz abgeurtheilt und bestraft werden. Li-tschung-tschang und Tsching erklärten sich in ihrer Eigenschaft als Beschwärzte bereit, über den Frieden zu verhandeln und im Prinzip eine Entschädigung für die Zerstörung der Gesandtschaften zuzugestehen. Die Höhe des Schadens soll durch Deputierte ermittelt werden. Die europäischen Mächte könnten neue Handelsvortheile erhalten, oder man könnte die alten Verträge abändern; aber die Wünsche gingen auseinander und jede Macht müsse die ihrigen genau formulieren. Schließlich verlangten Li-tschung-tschang und Prinz Tsching sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und eine Zustimmung zum Tzung-li-Namen für den 21. October.

London, 19. Oktober. Die „Times“ meldet aus Shanghai: Der Tao-Zai hat die auswärtigen Consuln ersucht, mehr als 100 Chinesen, die in der europäischen Anstaltswohnung wohnen, unter der Anklage der Verschwörung verhaften zu lassen. Unter diesen befinden sich bekannte Persönlichkeiten, deren einziges Verbrechen ansehend ist, daß sie fortgeschrittenen Ideen huldigen. Das Vorgehen des

heute bei ihm eingegangen ist und den der Waldheger ein paar Stunden vor seinem Tode geschrieben hat. Danach hat sich der Mann ohne allen Zweifel selbst den Tod gegeben, nachdem er nicht mehr zweifeln konnte, daß eine Verurteilung, deren er sich schuldig gemacht, binnen kurzem ans Tageslicht kommen müsse. Damit ist die Angelegenheit für uns erledigt und die Unteruchung in Sachen Birner geschlossen.

„Und das Corpus delicti? Darf ich es an mich nehmen, Herr Rath? Es ist nämlich mein rechtmäßiges Eigenthum.“
„Ihr Eigenthum? Wie soll ich das verstehen?“
„Ich hatte es verloren, als ich auf Geheiß des Herrn Rath im Gestrüpp nach den Spuren des Mörders suchte. Der Gensdarm hatte dann bei seiner Nachlese das Glück, es zu finden.“
Die Brauen des Landgerichtsraths zogen sich noch finsterner zusammen.

„Ich will doch nicht hoffen, Herr Referendar, daß“
„Daß ich mir mit der heiligen Justitia einen schlechten Scherz erlauben hätte — nein, gewiß nicht, Herr Rath, solche frevelhafte Absicht lag mir sehr fern. Ich bitte um die Erlaubniß, alles zu erklären.“
„Ich erzahlte mit drolliger Anschaulichkeit die Geschichte des Wittenarten-Täschchens, das unter so ganz anderen Umständen in seine Hände gelangt war, als die holde Spenderin es beabsichtigt hatte. Dem Humor dieses wunderlichen Ungefährs konnte nun freilich auch der Unmuth des Herrn Landgerichtsrath nicht länger stand halten. Herzlich lachend und mit größerer Wärme als vorhin wiederholte er seinen Glückwunsch und sagte, nachdem er Fräulein Ilse ritterlich die Hand gefaßt hatte:

„Für meine unfreiwillige Mitarbeit an Ihrem Glück hätte ich wenigstens verdient, einen Ehrenplatz an Ihrer Hochzeitstafel zu erhalten.“
Fräulein Ilse wurde roth, der Referendar aber erklärte feierlich, daß er den Herrn Rath beim Wort nehmen werde, und vermuthlich hat er es denn auch wirklich gethan.

Tao-Zai beweiße den wachsenden Einfluß der fremdenfeindlichen Partei.

Washington, 18. Oktober. Der amerikanische Gesandte Conger in Peking telegraphirte hierher eine Inhaltsangabe gewisser Vorschläge, welche durch Li-tschung-tschang im Namen der chinesischen Regierung unterbreitet wurde, um als Grundlage für die Friedensunterhandlungen zu dienen. Das Telegramm Conger's wurde bisher nicht veröffentlicht. Staatssekretär Hay hatte nach einer einstündigen Besprechung mit dem Präsidenten Mac Kinley eine längere Unterredung mit dem chinesischen Gesandten Wu-tung-fang.

New-York, 18. Oktober. Die Peking-Expedition traf am 16. d. Mts., ohne Widerstand zu finden, an einem Punkte sechs Meilen südlich von Tso-tschou ein. Auf den Wällen dieser Stadt wurden die Köpfe von 14 Vögern gesehen.

Peking, 19. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) General Boyron ist hier eingetroffen und hat die Fahnen der französischen Truppen in den kaiserlichen Palaß bringen lassen. General Boyron wird bis auf Weiteres in Peking verbleiben.

London, 19. Oktober. Nach einer Peking-Depesche der Times sind die chinesischen Kreise in Peking durch die Nachricht von den gegen die Dynastie gerichteten Unruhen bei Canton sehr beunruhigt.

Paris, 19. Oktober. Wie der „Agence Havas“ in einer aus Tientsin von gestern datirten Depesche gemeldet wird, sagte Li-tschung-tschang bei Besuchen in den fremden Gesandten abstatte, er habe in einem nach Petersburg gerichteten Telegramm die Rücksicht des russischen Gesandten v. Giers nach Peking erbeten. Er fügt hinzu, daß der Kaiser die beiden Kaiserinnen, sowie die ganze Familie des Prinzen Ring sich in Singanfu befinden, sowie die Anwesenheit des kaiserlichen Hofes die Friedensverhandlungen verzögern werde. Li-tschung-tschang zeigte lebhaftes Bedauern über den Vormarsch nach Pao-tsingfu.

London, 19. Oktober. Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 17. d. M.: Ein chinesischer Beamter, der am letzten Montag aus Shanghai hier eingetroffen ist, bestätigt die Meldung, daß die Kaiserin-Bittwe vom Prinzen Tzuan terroristisch verhalte. Der Beamte sagt ferner, daß erster Verdacht bestesse, der präsumtive Thronfolger Tschun, der Sohn Tzuan's sei tot. Es geht ferner das Gerücht, daß Li-tschung-tschang wieder der Thronfolger sei, wegen der Uebergabe von Pao-tsingfu.

London, 19. Oktober. Wie den „Times“ aus Peking vom 17. d. M. gemeldet wird, enthält die Note, welche Li-tschung-tschang und Prinz Tsching an die den fremden Gesandten zettelten, auch den Ausdruck des Bedauerns Chinas über die Vorgänge in der jüngsten Zeit und das Versprechen, daß dieselben sich nie wiederholen sollen. Nach der Annahme der allgemeinen Grundlage soll dem Tzung-li-Namen gestattet werden, seine Thätigkeit wieder aufzunehmen und nach Erledigung der die Entschädigungsfrage betreffenden Punkte, so verlangt China weiter, die Truppen der Mächte zurückgezogen werden.

Paris, 19. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Peking vom 18. d. M.: Es bestätigt sich, daß französische Truppen am 15. d. M. Pao-tsingfu eingenommen.

Der Krieg am Transvaal.

London, 18. Oktober. Wie den „Central News“ aus Lorenzo Marquez unterm gestrigen Datum gemeldet wird, ist das Geheimniß, welches das Thun und Treiben des Präsidenten Krüger umgiebt, immer noch nicht gelüftet. Das einzige Anzeichen, daß er noch nicht gelüftet, ist die Einschiffung von Vorkriegsgeräth nach Pretoria, ist die Einschiffung einer geringen Menge von Gepäck auf die „Gelderland“, dessen Offiziere dem Präsidenten fortwährend Besuche abstatten. Der Kommandant der „Gelderland“ hatte eine lange Unterredung mit ihm im Gouvernementsgebäude. Das niederländische Kriegsschiff nimmt gegenwärtig Kohlen und Proviant an Bord. Die Verproviantierung dürfte erst in einigen Tagen vollendet sein. Offiziösen Quellen zufolge ist bestimmt, daß Präsident Krüger morgen abfährt, falls nicht etwa Lord Salisbury noch in letzter Stunde intervenirt.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 19. October 1900.
Antheilhaber von allgemeiner Interesse werden da-hier entgegenkommen und event. honorirt.

Das Königl. Hofmarschallamt giebt folgendes bekannt: Von Moritzburg liegen heute über das Befinden Sr. Majestät des Königs folgende Nachrichten vor: Sr. Majestät haben in vergangener Nacht gut geschlafen und das Befinden ist heute ein wesentlich besseres. Auch die eingetretenen Nervenschmerzen im linken Throile haben abgenommen. Prinz Georg und Prinzessin Mathilde sind nach Hosterwitz zurückgekehrt. — Zu den überbrachten Mittheilungen über die Erkrankung des Königs schreibt die „Leipziger Ztg.“: „Aus Anlaß der neuerlichen Erkrankung Sr. Majestät des Königs sind, wie nicht anders zu erwarten war, die Senations-Berichterstatter bereits bei der Arbeit. Wie uns von authentischer Stelle mitgetheilt wird, sind alle über das Befinden Sr. Majestät verbreiteten ungünstigen Nachrichten, soweit sie von unseren Mittheilungen abweichen, unzutreffend.“

Theater. „Preciosa“ oder „Die Zigeuner in Spanien“, zwar ein schon ziemlich altes, aber immer wieder gern gesehenes Schauspiel, ging gestern Abend vor vollbesetztem Hause erfolgreich über die Bretter. Das Stück versteht uns ins ferne Spanien und macht uns mit einer der vielen auch heute noch umherziehenden Zigeunerbanden bekannt. Zu diesem Trupp gehört auch ein junges Mädchen, dessen eigenartige Schönheit überall das größte Aufsehen erregt. Ein junger Gelbmann, der sie erblickt, verliebt sich dermaßen in sie, daß er Rang und Namen ablegt und den Zigeunern folgt, um immer in der Nähe Preciosa's zu sein. Eines Tages geräth die Bande in den Bereich eines Schlosses; die alte Zigeunermutter sieht sich durch die Umstände in die Enge getrieben und gesteht dem Schlossherrn, daß sie vor 16 Jahren sein im Garten schlafendes Kind geraubt hätten, dieses Kind sei — Preciosa. Damit war jedes Hinderniß der Verbindung Preciosa's mit ihrem Be-

gleiter Don Alonso de Carcano aus dem Wege geräumt. — Der Gesamteindruck der Darstellung war wieder ein recht günstiger, abgesehen von den Gefängen, und kann gesagt werden, daß wieder alle Glieder ihre Kräfte zum besten Seligen einsetzten. Ganz besonders kann dies von Preciosa (Fräulein Hahn) und ihrem Partner Don Alonso (Ernst Kraft) behauptet werden. Recht typische Figuren waren die beiden Anführer der Bande, Zigeuner-Hauptmann und Zigeunermutter (Otto und Marie Grosche); dafür, daß der Humor der Zuhörer nicht in der Tragik der Handlung erstickte, sorgte der Schloßvogt Petro (Rich. Neumeister) durch ein gelegentliches Impromptu. Vielleicht hätte den alten spanischen Granden hier oder dort ein wenig mehr Steifheit in den Umgangsformen nicht geschadet. — Die Kostüme der Spanier waren tadellos; nicht minder wirkungsvoll aber nahm sich dasjenige Preciosa's aus, während, wie dies ganz natürlich ist, die übrigen Mitglieder der Bande in ihren originalen Trachten den zigeunermäßigen Eindruck machten.

Wir lesen im „Zw. Tgl.“: Seitens des Regimentscommandos des 6. Königl. Sächs. Inf.-Reg. Nr. 105 zu Straßburg im Elsaß, Obersten Freiherrn von Criegern, erging im Mai ein Schreiben an die Rgl. Sächs. Militärvereine ehemaliger 105er Kameraden, die Feier des 200jährigen Bestehens des Regiments in der ersten Juniwocche des Jahres 1902 betreffend. Auf Grund dieses Schreibens hielt es der Militärverein ehemaliger 105er Kameraden zu Chemnitz für angezeigt, eine Einladung an sämtliche bestehenden Militärvereine ehemaliger 105er zu einer Delegirtenversammlung zu erlassen. Unter dem Vorsitz des Obersten a. D. Freiherrn von Hammerstein fand am 23. September diese Versammlung im Rartterresale zur Burggasse in Chemnitz statt. Von Naß und Fern sind die Kameraden herbeigekürt, auch die 105er Zwidauer waren vertreten, galt es doch einen wichtigen Punkt, der alle ehemaligen 105er betrifft, zu erledigen, nämlich das Fest des 200jährigen Bestehens des Regiments in der nach dem siegreichen Feldzuge von 70 — 71 bezogenen Garnisonstadt, dem schönen Straßburg, würdig zu feiern. Oberst Freiherr von Hammerstein warf zunächst die Frage auf: „Soll 1902 ein Regimentsfest in Straßburg zur Feier des 200jährigen Jubiläums veranstaltet werden?“ Nachdem hierüber lange, gründliche Erörterungen gepflogen, wurde beschlossen, eine Extrafahrt nach Straßburg in der 1. Juniwocche zu veranstalten, außerdem aber auch ein Regimentsfest und zwar in Hohenstein-Ernstthal abzuhalten, nur darf das letztere nicht in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni stattfinden, sondern möglichst später. Der Rgl. Sächs. Militärverein 105er zu Leipzig erklärte sich bereit, die Veranstaltung des Extrazuges in die Reichslande zu übernehmen, dem wurde zugestimmt mit der Bedingung, daß Leipzig auch die Leitung während der Fahrt, sowie die Repräsentation bei den Feierlichkeiten in Straßburg zu übernehmen hat. Weiter wird beschlossen, daß sich die Rgl. Sächs. Militärvereine ehemaliger 105er durch Stellung einer Deputation mit Fahne an den offiziellen Feierlichkeiten zu beteiligen haben. An die Extrafahrt nach Straßburg wird sich auch ein Besuch der Schlachtfelder in den Reichslanden anschließen. Es steht zu erwarten, daß eine lebhafteste Theilnahme stattfinden wird, indem nicht allein alle ehemaligen 105er Kameraden und deren Angehörige zur Theilnahme berechtigt, sondern auch alle anderen Kameraden, die Interesse am Besuch der Reichslande haben sollten, herzlich willkommen sind. Seitens eines Kameraden wird angeregt, daß es sich empfehle, denjenigen Kameraden, die nicht in der Lage sind, die Kosten einer solchen Reise auf ihren Mitteln bestreiten zu können, Spargelangelegenheiten zu bieten; in verschiedenen Städten ist dies bereits erfolgt und auch für Zwidau und Umgebung soll in nächster Zeit eine Zahlstelle eröffnet werden. Was das in Hohenstein-Ernstthal abzuhaltende 105er Fest anlangt, so werden die anwesenden Kameraden aus Hohenstein-Ernstthal beauftragt, alle weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen. Nach Schluß der Versammlung bittet Oberst Freiherr von Hammerstein die Scheidenden, allen ehemaligen 105ern, die unter ihm beim Regimente geblieben, in seinem Namen herzlich kameradschaftliche Grüße zu entbieten.

Gersdorf, 18. Oktober. Nun ist auch der große Tag vorüber, der besonders die Gemüther unserer Schuljugend in steter Aufregung erhielt, und Ruhe kehrt wieder ein in kinderreiche Familien. Gestern war Schulfest! Wie viele von denen, die es feierten, werden am Abend im Traume alle die Blumen der Festweise noch einmal durchlebt haben und heute mit Behemuth das geduckte Kränzlein und die welken Blumen betrachten, in denen sie gestern so strahlend schön, ja sicherlich schöner wie alle waren. — Es war freilich etwas fröhlich, doch hatten wir immer noch Glück; es regnete nicht, ja der Festzug verlief sogar bei Sonnenchein. Durch Kaffee mit Kuchen und bei Singen und Springen und allerhand Kurzweil wurden die fehlenden Wärmegrade so gut wie möglich ersetzt, und das Fest nahm einen glatten Verlauf. Auch die Speisung sämmtlicher 1500 Kinder verlief dank des Markensystems in schönster Ordnung und kein Unfall trübte die Festfreude. Hochbefriedigt und reich beschenkt kehrten alle nach einem Würstchenschmaus glücklich heim. — Dieses Schulfest wurde anlässlich des Neubaus unserer Schule gegeben. Das erste also, was die neue Schule brachte, war Freude für die Kinder. Daran wollen wir die Mahnung knüpfen, daß sie nun auch alle in dieser schönen, neuen Schule sich bestreben mögen, Lehrern und Eltern Freude zu bereiten und sich dadurch als dankbare Kinder zu beweisen.

Raußitz, 18. Oktober. Zu dem hiesigen Drama wird noch gemeldet: Die Leichenschau hat ergeben, daß der Tod Dittrich's durch einen Schlag in den Kopf, wodurch das Gehirn verletzt wurde, erfolgt ist, während die Frau Dittrich's durch Erhängen sich das Leben nahm. Ob Dittrich sich selbst erschossen hat, ist noch nicht bestimmt festgestellt. Dem Vernehmen nach hat Frau Dittrich einen Brief hinterlassen, woraus ersichtlich sein soll, daß sie ihren Mann erschossen habe. Der Brief ist nicht der zuständigen Untersuchungsbehörde, sondern heute in der Frühe einem Arzt eingehändigt worden. W.: Der Leichnam der Frau nach der Leichenschau freigegeben wurde, war dies-

Das Corpus delicti.

Novellette von Reinhold Ortman.
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Und abermals vergaß er die feierliche Würde des Ortes, an dem sie sich befanden — diesmal sogar so weit, daß er die Zeugin, die er unter vier Augen hatte zum Ghandniß bringen sollen, stürmisch an sich zog und die noch immer ganz Bervirnte nicht bloß einmal, sondern — knapp gezählt — ein halbes Duzend Mal feurig auf die frischen roten Lippen küßte.

Wahrscheinlich hätte er es in seiner frevelhaften Weltverlogenheit noch öfter gethan, wenn nicht eine Donnerstimme zum Entsetzen der armen Ilse mitten in ihre junge Seligkeit hinein gerufen hätte: „Herr Referendar! Was, zu allen Teufeln, machen Sie denn da?“

Der Landgerichtsrath Eisenlor stand auf der Schwelle, einen offenen Brief in der Hand, und wie ein fürchterliches Gewitter lag es düster und drohend auf seinem Gesicht. Walter Karstedt aber war nicht in der Laune, sich durch drohende Gewitter einschüchtern zu lassen, und wäre es der Herr Justizminister selbst gewesen, auf dessen Antlitz er ihre Vorböten gesehen.

„Der Herr Rath wollen entschuldigen,“ sagte er, „wir haben uns loben verlobt.“
„So?“ lautete die etwas gedehnte Antwort.
„Nun, ich gratulire, wenngleich ich nicht umhin kann, der Ansicht Ausdruck zu geben, daß Sie sich dafür vielleicht einen geeigneteren Ort hätten ausfinden können, als gerade mein Amtszimmer.“

„Tausend Dank, Herr Rath! Und was die Person des Verdächtigen betrifft, der das Wittenarten-Täschchen am Ort des Verbrechens verloren —“
Aber der Untersuchungsrichter hinderte ihn mit einer unmutigen Handbewegung, den begonnenen Satz zu vollenden.

„Diese Person interessiert uns nicht weiter. Da es kein Verbrechen giebt, giebt es auch keinen Verbrecher. Soeben meldet sich bei mir ein Bruder des vermeintlich ermordeten Birner mit diesem Briefe, der

bezüglich den den letzten 3 ionen vernom dahingehen, in der Stub richtig habe. Dittrich'sche wahrheitsgemäß sagen Kennis 3 Uhr findet Friedhofes Dieser Sect bei, an der Baehr, fer Bachstein u Obergender

Die g galt vor al der Todesklärung über wird dage; Um eine f Dr. Schme sich genort scheidung, d sollen, wie für das Das Erge verlaudet, Simulation lösten nich hat ihren litren verfu zu bemer läufigen Bett gehob gelehnt bei That hat nach der Strin bef sind tauc neben der gehängt, hat von ist in der jahrelang gewesen. Tochter fügen T hinterlaf und bitte mit Got hätten fu eine 24 alt und b die Elte — Als den un in den milie d tigten, „Wir k „Sie do ein Un

(Straß deftraf Gerbd und B aber K Raffire seit Raffire diesen zu sch Entde

in na de fei ion B

K

V

de K

V

V

V

V

V

V

